Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 58 (1949)
Heft: 10

Artikel: Bergrettungsdienst
Autor: Oechslin, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975838

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERGRETTUNGSDIENST

Von Max Oechslin

Der Schweizer Alpen-Club (SAC) unterhält in den Schweizer Alpen rund 120 Rettungs-Hauptstationen und gegen 300 Meldestellen und sekundäre Rettungsstellen. Der Rettungsdienst des SAC wurde in den Satzungen der Bergsteiger in Art. 2 festgehalten, in dem unter anderem als Zweck der «Vereinigung der Freunde der Alpenwelt» auch die «Errichtung von alpinen Rettungsstationen» umschrieben wird. Zahlreiche Bergunfälle haben gezeigt, dass es notwendig ist, für einen wohlausgerüsteten und ausgebildeten Rettungsdienst besorgt zu sein, damit bei Unglücksfällen im Gebirge rasche und zuverlässige Hilfe angefordert werden kann. In einem ausführlichen «Reglement über die alpinen Rettungsstationen und Meldestellen des SAC» sind die Organisation, die Funktionen der Rettungsstationen, die Aufgaben der Meldestellen und der Rettungsmannschaften sowie die Regelung der Kosten der Rettungskolonnen umschrieben, und im laufenden Jahr ist der SAC an die Revidierung dieses Reglements herangetreten, um neuzeitlichen Forderungen an den Rettungsdienst gerecht zu werden und in den letzten Jahren aufgetretene Mängel zu beheben.

Der Grundgedanke des alpinen Rettungsdienstes lässt sich in den Satz kleiden: *der Kamerad will dem Kameraden helfen.* — Die Entwicklung des Alpinismus und besonders auch dessen Verbreiterung, wobei vielfach das Bergsteigen zu einem Bergsport umgestempelt wird, in den sich das Wagnis und das Streben nach Beachtung und Sensation legen, haben heute aber dem alpinen Rettungsdienst gegenüber erweiterte Aufgaben gestellt. Die Fremdenindustrie unseres Landes zog auch das Bergsteigen — und vielfach gerade als Sport! — in ihre Propaganda; Bergsteigerschulen aller Art, die oft genug «Bergsteiger im Lauf von zehn Tagen ausbilden» wollen; die Zunahme von Bergbahnen in verschiedenster Technik; und vielleicht auch eine gewisse Verbreiterung, ja selbst Verflachung unserer alpinen Literatur neuerer Zeit: sie alle führen vermehrt Touristen in unsere Berge, so dass nicht Bergwanderer unsere Alpenwelt und die erhabenen Gipfel besuchen, sondern breiteste Volksmassen, als gelte es nicht nur zu fordern «Ein ganzes Volk fährt Ski», sondern auch «Jedermann geht zu Berg».

Auf dieser Verbreiterung und Verallgemeinerung des Bergsteigens und auf der gewaltigen Zunahme der Zahl der in die Berge und Voralpen wandernden Menschen fusst aber eine erhebliche Steigerung des Gefahrenmoments. Immer deutlicher zeigen zahlreiche Bergunfälle, die sich anlässlich von Gebirgswanderungen und Gipfelbesteigungen ereignen, dass nicht nur völlig ungenügend ausgerüstete und für derartige Unternehmen unfähige Leute unsere Alpen aufsuchen, sondern dass unsere Berge zum «Playground of Europe» geworden sind, wie Leslie Stephen sagte. Dieser «Tummelplatz Europas» fordert nun Jahr für Jahr so viele Opfer, dass nicht nur der alpine Rettungsdienst vermehrte Aufgaben und Arbeit zu erfüllen hat, sondern auch die Oeffentlichkeit und private Unternehmungen, die irgendwie für die Förderung des Tourismus werben oder ihn erleichtern, sich um diese Angelegenheiten kümmern müssen. Wer mithilft, «grosse Völkerscharen» ins Hochgebirge zu bringen, sei es zum Bergwandern oder Bergsteigen, sei es, um im Winter längs Skipisten zu Tal zu gleiten oder im Hochland das Skilaufen zu pflegen, der ist in gewissem Masse mitverantwortlich, wenn Bergunfälle ihre Opfer fordern. Denn unter diesen Tausenden und Abertausenden von Bergbesuchern befinden sich immer häufiger Touristen, die nicht nur über die elementarsten Grundbegriffe des Bergsteigens oder Skifahrens nicht orientiert sind und deren Technik nicht beherrschen, sondern von den Gefahren in den Alpen überhaupt nichts wissen: brüchiges Gestein, Steinschlag, Wetterumschlag, Lawinen, Höheneinwirkung, Schneebrücken, Gletscherspalten usw. Sie wissen nicht, dass es, um ein Bergsteiger zu sein, auch ein «berggeistiges Können» benötigt und nicht nur die Beherrschung des Bergtechnischen, und sie wissen oft nicht, dass es Jahre — ja sogar Jahrzehnte braucht, um in langer Uebung und im weisen Messen und Erreichen ein ganzer Alpinist zu werden. Deshalb muss heute der alpine Rettungsdienst nicht nur den Bergkameraden zu Hilfe eilen, die durch ein Missgeschick von einem Unglück betroffen werden, sondern noch häufiger Touristen, die aus Unkenntnis und aus Nichtkönnen vom Schicksal ereilt werden.

Wer zu Berg geht, muss wissen, dass der SAC allein für das Material in den alpinen Rettungsstationen Hunderttausende von Franken aufgewendet hat und dass dessen Wartung und stete Bereitschaft laufend den unberechneten Aufwand von Hunderten von Bergsteigern erfordert. Obmänner

Pilatus, vom Rigi aus. Photo Hans König, Luzern.

der Rettungsstationen müssen stets für die Organisation einer Rettungskolonne bereit sein; die Bergführer sowie in allen Talschaften Dutzende von Männern haben sich verpflichtet, für die Durchführung von Rettungsaktionen zur Verfügung zu stehen und, wenn der Ruf an sie erfolgt, ihre persönliche Arbeit liegen zu lassen und sich unverzüglich in Marsch zu setzen, um alle ihre Kräfte für die Rettung des Verunglückten oder die Bergung des Toten, für die Hilfeleistung in schwierigstem Gelände einzusetzen und in mühsamem, gefährlichem Transport den Geborgenen zu Tal zu bringen. Das sind Aufgaben, die jedem bekannt sein müssen, der unsere Alpen aufsucht und Wege geht, die an den Gänger die Anforderungen eines Bergsteigers stellen. Das Greifen nach einer abseits des Pfades lockenden Blume kann zum Verhängnis werden wie auch das Verlassen des getretenen Weges, das unvorsichtige Gehen im Fels oder das Ueberschreiten des Gletschers und Firns ohne die notwendigen Vorsichtsmassnahmen.

Der alpine Rettungsdienst des SAC — in Oesterreich besteht die entsprechende Organisation der «Bergwacht», in den Westalpen diejenige des Club Alpin Français und in der italienischen Gebirgswelt diejenige des Club Alpino Italiano — ist eine Bereitschaft im schönsten Sinne des Wortes im Dienste gegenüber dem Nächsten. Er entspricht unserer Tradition.

Wasserwendi-Hasliberg-Wetterhorn. Photo H. König, Luzern.